

KULTURORT GALERIE WEIERTAL IG ARCHIV OSTSCHWEIZER KUNSTSCHAFFEN

21. MAI - 11. SEPTEMBER 2016

JUST A PERFECT DAY

Ursula Baur · Urban Blank · André Bless · Beatrice Dörig · Eva Ducret · René Düsel · Othmar Eder · Karl A. Fürer
Sylvia Geel · Liz Gehrler · Gilgi Guggenheim · Co Gründler · Marianne Jost-Schäffeler · Claudia Keel
Maria Knecht-Zemp · Susan Kopp · Brigitt Lademann · Erna Lang · Pascal Lampert · Christian Lippuner · Philippe Mahler
Manon · Silvia Michel · Doris Naef · Marlies Pekarek · Karin Reichmuth · Marianne Rinderknecht
Hanna Roeckle · Lucie Schenker · Hubert-Harry Schwager · Kathrin Severin · steffenschöni · Sabina Speich
Barbara Stirnimann · Annina Thomann · Hans Thomann · Judit Villiger · Walter Wetter · Heinz Zellweger

ARCHIV OSTSCHWEIZER KUNSTSCHAFFEN

IMPRESSUM

Kuratorin Maja von Meiss

Jury Dorothee Messmer, Direktorin Kunstmuseum Olten

Susanne König, Büro für Kunst Zürich

Maja von Meiss, Kulturort Weiertal

Fotografie Marc Dahinden u.a.

Gestaltung Peter Bühler, bildsatzgrafik

Copyright bei den Fotografen und AutorInnen

Druck gdz AG, 8041 Zürich

Kooperation mit Brigitte Kemmann,

IG Archiv Ostschweizer Kunstschaffen

www.kuenstlerarchiv.ch

Organisation Kulturort Galerie Weiertal

Rumstalstrasse 55, CH-8408 Winterthur

galerieweiertal@bluewin.ch

www.galerieweiertal.ch

www.skulpturen-biennale.ch

Winterthur, im April 2016

JUST A PERFECT DAY ... ODER MIT DER SCHILDKRÖTE INS WEIERTAL

Der Titel der Ausstellung, entlehnt von Co Gründlers silberner Textgirlande, die ebenfalls im Garten zu sehen ist, könnte nicht treffender sein. Denn der oft gespielte Song von Lou Reed ist nur vordergründig so unbeschwert, wie die Überschrift suggeriert. Er handelt nämlich auch von den Problemen des Sängers und von den Abgründen, die hinter vermeintlich perfekten Tagen lauern können.

Die Gartenanlage des Weiertsals hat etwas Zeitenthobenes an sich. Sie definiert einen geschlossenen Raum, in dem sich eine idyllische Welt entfaltet, gleich einem mittelalterlichen Paradiesgarten. Die wenigsten Besucher sind sich jedoch bewusst, dass dieses Erlebnis das Produkt sorgfältiger Anstrengungen ist: Rick und Maja von Meiss haben die Gartenanlage über Jahrzehnte hinweg angelegt und machen das Gelände heute mit jährlich wiederkehrenden Kunstausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich. Dieses Jahr waren die Mitglieder der IG Archiv Ostschweizer Kunstschaffen eingeladen, sich an der Schau zu beteiligen. 40 Künstlerinnen und Künstler haben sich auf die idyllische Szenerie eingelassen und im Innen- und Aussenraum Werke platziert, von kleinsten Interventionen über Videoprojektionen bis hin zu grossen Installationen.

Der Rundgang führt durch die ganze Bandbreite dessen, was zeitgenössische Kunst zu leisten vermag, beginnend bei den klassischen Skulpturen, die sich an diesem Ort in besonderem Masse zu entfalten vermögen, etwa Marianne Jost-Schäfflers in rohem Eisen geschmiedete Spiralen, die in der Wiese liegen, Urban Blanks aus Holz geschlagene Skulptur «Nabel», die ganz um das Menschsein kreist und in der Galerie zu sehen ist, oder Heinz Zellwegers aus Serpentinsteine gehauener «Turm zu Babel».

Die Sinnlichkeit des Flanierens in der domestizierten Natur spiegelt sich in vielen Kunstwerken wider, etwa in Eva Ducrets Duftpollen oder in Susan Kopps übergroßem, in Stein gehauenen Apfel, der glatt und ewig pausbäckig zum Streicheln einlädt.

Einige Werke befragen das traditionelle Kunstwerk mit einem hintergründig ironischen Blick, etwa Karin Reichmuths im Garten deponierter Plastiksack, das Symbol schlechthin für unser Problem mit Littering, jedoch aus edlem Carrara-Marmor gefertigt, oder die in der Galerie platzierten gehäkelten Esswaren von Sabina Speich, die ebenfalls auf unser Konsumverhalten anspielen.

Viele Arbeiten spielen mit den Erwartungen des Publikums an die Idylle. So schwimmt Hans Thomanns Schwan nicht wie gewohnt erhaben über den Teich, sondern spritzt wild um sich und hinterfragt damit unseren Blick auf die heile Welt des Gartens. In diesem lässt sich auch die Frage nach der menschengemachten Veränderung der Natur trefflich stellen. So erinnern Doris Naefs auf dem Wasser schwebende Plastikkissen die Besucher an die durch die Klimaverschiebung bedrohten Inseln, und Silvia Michels Installation, hergestellt aus den Abdeckvliesen, die den Rhonegletscher einst vor der Klimaerwärmung schützten, ist nun ein Mahnmal für den sinnlosen Versuch, die Natur vor diesen Veränderungen zu bewahren.

Der (Paradies-) Garten definiert sich auch durch seine Abgrenzung vom Undomestizierten, das ihn umgibt. Dass in dieser Idylle auch die aktuelle Flüchtlingskrise thematisiert wird, liegt nahe, so etwa in Lucie Schenkers irritierender Installation «Tor in die Freiheit», die zwei golden bemalte Bäume zeigt, deren Kronen jedoch mit Stacheldraht geformt sind und trotz ihrer Schönheit kalt und abweisend wirken. Auch Silvia Geel und Liz Gehrler verweisen mit ihren Werken auf ihre je ganz eigene Weise auf den Krieg und das Leid der Flüchtenden auf ihrem Weg ins vermeintliche Paradies Europa.

Einige Werke befassen sich mit den Fragen der Beziehungen von Kunst, Natur und Raum, etwa Hanna Roeckles metallener Polyeder, der im Gras des Gartens platziert so schön wie fremd anmutet, oder Barbara Stirnimanns Installation aus Polyethylen und Spiegelkacheln, die einen Baum mit einschliessen. Und Brigitt Lademann lässt mit Hilfe von Staubsaugern gar das Luftvolumen der kleinen Datscha in eine eigens fabrizierte Hülle hin- und wieder zurückfliessen.

Mit einer flüchtigen, aber präzisen Veränderung reagieren auch steffenschöni auf das Vorgefundene, indem sie aufgeschichtetes Astholz mit Kalkfarbe bemalen und so die Schönheit des Materials hervorheben. Marianne Rinderknecht wiederum strebt mit der Platzierung ihres farbenfrohen abstrakten und an fernöstliche Bilder erinnernden Gemäldes im Aussenraum eine Verbindung von Kunst und Natur an.

Beatrice Dörigs Beton-Rund, das ursprünglich auf ein Foto eines AKWs zurückgeht, hinterfragt die Wirklichkeit und verweist mit den aufgebrachten code-ähnlichen Mustern zudem auf eine geheimnisvolle und spirituelle Ebene. Auch die Himmelsleitern von René Düsel, die direkt aus dem Boden zu wachsen scheinen, deuten den Garten als Sinnbild des Lebens. Und Ursula Baur «Weisse Bogen mit Linien», erinnern an organische Hüllen, an Häutungen und Metamorphosen, die den Lebenszyklus der Natur prägen.

Die Hinterfragung der Realität ist in vielen Werken der Ausstellung ein grosses Thema. Etwa in Judit Villigers kleinen Quasi-Bühnenbildern aus Epoxidharz, die in eigenartigen und vielerlei Assoziationen weckenden Guckkästen platziert sind, oder im vermeintlich realitätsgetreu projizierten Ameisenhügel von André Bless, der sich zusehends als verpixeltes Vexierbild entpuppt. Und Kathrin Severins Spiegel-Installation «Quid est?» verweist schon im Titel auf das, was hinter dem für uns Sichtbaren verborgen sein könnte.

Manon versieht ihre «Seltene Bäume» im Garten mit einer neuen Bedeutung, indem sie verschlüsselte Botschaften anbringt, deren Aussagen uns so rätselhaft wie verführerisch erscheinen. Annina Thomann und Walter Wetter erfinden gar ihre eigenen Geschichten. Erstere ist im Weiertsal als selbsternannte Mykologin tätig und präsentiert uns einen seltenen Pilz, der nur hier gedeihen will, während letzterer einen Metalltank installiert hat, in dem derart Bedrohliches heranwächst, dass wir aufgefordert sind, genügend Abstand zu halten.

Andere Werke sind, obwohl realitätsbezogener, nicht minder poetisch. Othmar Eders Video im Innenraum zeigt einen portugiesischen

Maurer während der Arbeit und konzentriert sich ganz auf die tänzerisch anmutende Schönheit des täglichen Handwerks. Pascal Lampert folgte dem Bach, der durch das Weiertal fliesst, von der Quelle bis zur Mündung und präsentiert uns die Eindrücke dieser Reise in der Galerie auf eindrückliche Weise. Und Hubert-Harry Schwager zeigt mit «einä isch immer dä Luser», dass die Suche nach dem Glück im Paradiesgarten im Zeitalter von Facebook und Twitter nicht einfacher geworden ist.

Gilgi Guggenheims Staffelei, die wie ein vergessenes Werkzeug eines Freiluftmalers im Garten steht, bildet einen poetischen Übergang zu den Werken in der Galerie, wo auch ihr Bild «Pablo» hängt, das in altmeisterlicher Manier das Rückenporträt eines kleinen Jungen im Gegenlicht zeigt. Philippe Mahlers Ausschnitte von leeren Räumen und Claudia Keels flüchtig festgehaltene «Liegende» beweisen ebenfalls, weshalb die figurative Malerei ihre Stellung in der bildenden Kunst bis heute behaupten kann.

Aber auch die abstrakte Malerei darf in der Ausstellung nicht fehlen: Mit Christian Lippuners farbgewaltiger Komposition, die auch spirituelle Bezüge aufweist, mit Maria Knecht-Zemps haptisch wirkendem Gebilde im Raum, mit der grossformatigen prächtigen Blumenmeerkomposition von Erna Lang, bis hin zu Karl Fürers auf Acrylglas gemaltem «Klangraum», einer im Bild festgehaltenen Musik, die in unserer Wahrnehmung einen bleibenden Sinnesabdruck hinterlassen soll.

Und schliesslich sind da noch die Zeichnungen und Collagen von Marlies Pekarek. Ihre starken Heiligen, Königinnen und Heldinnen – sie macht sogar aus Napoleon eine Herrscherin – schliessen den Kreis und bringen die Ausstellung, deren Werke zudem überwiegend von Künstlerinnen geschaffen wurden, zu einem witzigen und sinnigen Ende.

Was aber hat es mit der Schildkröte im Titel auf sich? Walter Benjamin beschreibt im Passagenwerk (1929) das Idealbild des Flaneurs, des lustwandelnden Spaziergängers, der die Beiläufigkeit und Zufälligkeit, mit der Wahrnehmungen sich efinden, selbst handelnd herbeiführt. So kommt alles auf ihn zu und geschieht ihm – aber nur, weil er es mit Willen und Bewusstsein auf sich zukommen und mit sich geschehen lässt. Im 19. Jahrhundert soll der Flaneur bei seinen Spaziergängen oft eine Schildkröte mit sich mitgeführt haben, um anschaulich zu demonstrieren, daß er es ganz und gar nicht eilig hatte. Nehmen wir uns daran ein Beispiel!

Dorothee Messmer, Direktorin des Kunstmuseums Olten

PLAN PARK

- 1 Ursula Baur
- 2 Beatrice Dörig
- 3 Eva Ducret
- 4 René Düsel
- 5 Sylvia Geel
- 6 Liz Gehrler
- 7 Co Gründler
- 8 Gilgi Guggenheim
- 9 Marianne Jost-Schäffeler
- 10 Susan Kopp
- 11 Brigitt Lademann
- 12 Pascal Lampert
- 13 Manon
- 14 Silvia Michel
- 15 Doris Naef
- 16 Karin Reichmuth
- 17 Marianne Rinderknecht
- 18 Hanna Roeckle
- 19 Lucie Schenker
- 20 Hubert-Harry Schwager
- 21 Kathrin Severin
- 22 steffenschöni
- 23 Barbara Stirnimann
- 24 Annina Thomann
- 25 Hans Thomann
- 26 Judit Villiger
- 27 Walter Wetter
- 28 Heinz Zellweger



In der Galerie

- Urban Blank
- André Bless
- Othmar Eder
- Karl A. Fürer
- Gilgi Guggenheim
- Claudia Keel
- Maria Knecht-Zemp
- Pascal Lampert
- Erna Lang
- Christian Lippuner
- Philippe Mahler
- Marlies Pekarek
- Sabina Speich

URSULA BAUR

Zürich

Meine künstlerische Arbeit beschäftigt sich mit dem Weg durch Zeit und Raum, sichtbar gemacht in bogenförmigen Objekten. Es sind raumgreifende Objekte mit metaphorisch-symbolischem Potenzial. Ihre transluzente Körperlichkeit erinnert an lebende Urwesen in der Tiefe des Meeres, ihre Bogenform an Brücken, die verbinden. Das Ursprüngliche und das Verbindende stehen in wechselnder Beziehung zueinander, versinnbildlichen Werden und Vergehen in Zeit und Raum.

Weisse Bogen mit Linien, transluzent

Epoxyharz

120 x 50 x 30 cm pro Element



URBAN BLANK

Trogen

Holz inspiriert mich durch seine Wachstumsspuren. Es spricht zu mir und gibt daraus das Thema der Skulptur.

So entstehen im Dialog des Materials Holz mit dem Menschen die Ergebnisse in Bezug zu unserer Zeit. Der gefällte Baum, abgeschnitten von der Mutter Erde, erinnert an unseren vom Mutterleib getrennten Körper.

Nabel

Japanisches Kirschbaumholz
40 x 50 x 40 cm



ANDRÉ BLESS

Feuerthalen

Auf einen Sandkegel wird eine animierte Videoaufnahme eines Ameisenhügels projiziert. Die in Echtzeit und HD-Qualität projizierte Aufnahme von krabbelnden Ameisen verändert sich im Laufe des Loops unmerklich und löst sich auf in einem pixelartigen Rauschen, ähnlich, wie man es von früheren Sendepausen im TV kennt.

Das Rauschen wird charakterisiert als eine chaotische Überlagerung aller Frequenzen, ein Sinnbild sowohl für die absolute Leere als auch für komplette Fülle.

White Noise

HD-Video, Projektion (ohne Ton) auf Sandkegel
Grösse variabel



BEATRICE DÖRIG

St. Gallen

Die liegende, in sich geschlossene Form und das sich wiederholende Relief bilden einen Kontext zur Stille der Natur. Sie transformieren den ursprünglichen Bildinhalt zu einem Ort der Ungestörtheit. Die Arbeit erscheint wie die Codierung der ihr zugrunde liegenden Malerei. In dieser skulpturalen Form übernehmen die Sonne und die Witterung den malerischen Prozess. Als Ausgangsmaterial für die Reihe der «Super Error»-Arbeiten diente ein Pressefoto eines Atomkraftwerkes, welches von der Künstlerin verfremdet wurde. Da wird die Wahrnehmung von Wirklichkeit hinterfragt und thematisiert. Dabei geht es um die Gleichzeitigkeit von Ereignissen, die Dualität im Leben des Schönen und des Schrecklichen, das Gegensätzliche von Inhalt und Form.

Super Error Rondell

2016

Beton, 25 Platten

Ø 240 cm

*Unterstützt durch die Kulturförderung
Appenzell Ausserrhoden*



EVA DUCRET

Zürich und Frankreich

Ein Parfum ist eine Kreation, die die gebündelte Sehnsucht des Menschen in ein Flacon zu stecken wünscht, ist auch die grosse Kunst der Verführung. Wenn sich die Moleküle eines vom Menschen komponierten Parfums mit dem Duft der eigenen Haut verbinden, kommt dies einer Vermählung gleich: «die Hochzeit der Duftsinne».

Das Elixier ist so flüchtig, dass es sich nicht mit jedem Haut-Duft verbindet, hat aber dennoch eine starke Präsenz, niemand kann sich ihm entziehen. Die Duftmoleküle appellieren direkt ans Unterbewusstsein und projizieren unsere gelebten Bilder hinter die Netzhaut.

Hochzeitszeiten

«Noch kann ich glücklich sein
in der scheuen Landschaft deiner Worte,
die Gärten blühen von deinem Blond,
du hast viel Traum im Haar.»

Liebesgedicht, Peter Hackel

Hochzeitszeiten

Gips, Styropor, Plastik, div. Materialien
Deckel Parfumflacons



RENÉ DÜSEL

Grabs

René Düsel lässt seine irdischen Himmelsleitern direkt aus dem Boden ragen, indem er den Sockel als Bestandteil des Werks in die Erde versenkt. Mit einfachen, natürlichen Materialien sucht er nach idealen Formen, reiner Schlichtheit und rhythmischer Gliederung. Mit visueller Dynamik schafft er eine Verbindung zwischen Erde und Himmel.

HIMMELSLEITERN

Kastanienholz bearbeitet, geflammt,
mit Leinöl imprägniert
Metallkasten geschweisst 84 x 84 x 20 cm
schwarz bemalt, mit Basaltsteinen
5 Teile, 220, 250, 255, 275, 285 cm Höhe



OTHMAR EDER

Stettfurt

Mouraria, Lisboa 2015

Das Video eines tanzenden Maurers, eingebaut als Fenster in ein altes Küchengestell vom Feira da Ladra. «Immer die gleiche Bewegung und doch ein fantasievoller, lebendiger Arbeitsrhythmus. Eder filmt diesen Maurer so, als hätte er in ihm ein Stück seiner eigenen Arbeitsweise entdeckt: unentwegt, in die Zeit anhaltender Bewegung, in kreativer Ruhe und Geduld». (Martin Preisser)

Im Dialog zum Film ein gezeichnetes Videostill: eine klare Form, die der Maurer beim Ausbessern der Wandfläche verrieben hat, die sich im feuchten Zustand deutlich von der Wand abhob und so für Eder zum spannenden Ereignis wurde.

Mouraria, Lisboa

2015

Video, 11 : 23 im Loop

Holzgestell bemalt, 52 x 70 x 14.5 cm



KARL A. FÜRER

St. Gallen

Malen und Zeichnen ist ein wunderbares Werkzeug, um in der Welt unterwegs zu sein, ein Instrument, um meine Sinne zu sensibilisieren, zu verfeinern, tiefer zu schauen, zu hören und über - und nachzudenken. Meine Malereien sind Lieder, Gesänge, Tänze, für einen Moment erstarrte Musik, mein Atelier ist Laboratorium.

Klangraum

Malereien auf Acrylglas
85 x 110 x 300 cm



SYLVIA GEEL

St. Gallen

Die Installation «in memoria» visualisiert die Haltung Europas zur humanitären Hilfe gegenüber der Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer. Menschen werden halbherzig gerettet, ihre Suche nach einer neuen Existenz wird zum Trauerspiel. «in memoria» ist daher wechselwirkend zu verstehen – als «Rettungsring» und «Trauerkranz». Aus Distanz wirkt die Installation wie ein überdimensionierter Rettungsring. Aus der Nähe zeigt sich, dass der Ring aus einer Unzahl roter und weisser, zu Rosen geformter Kleider besteht. Eine Kleiderspendeaktion brachte die benötigten Textilien zusammen. Für jedes gespendete Kleidungsstück ging ein Franken an das Solidaritätsnetz Ostschweiz. Die textilen Rosen stehen symbolisch für all jene Opfer, welche die gefährliche Flucht übers Meer gefordert hat.

«in memoria»
2016
Textilien, Metall
Durchmesser 2.3 m
Gewicht ca.150-200 kg



LIZ GEHRER

St. Gallen

Spiel mir das Lied vom Krieg.

Kinder in vom Krieg betroffenen Ländern sind diesem mit all dem Elend und den Verwüstungen, die er mit sich bringt, und auch dem Tod ganz direkt ausgesetzt. Fotos, Filme sowie Reportagen der Medien, und zunehmend die zu uns flüchtenden Menschen, führen uns dies tagtäglich vor Augen. Im Gegensatz dazu spielen unsere Kinder häufig und völlig unbeschwert «Kriegerlis» mit Spielgewehren.

Die Ausseninstallation bildet in verfremdeter Form die alltägliche Spiellust unserer Kinder ab, welche auch Krieg als Spiel begreifen. Gleichzeitig setzt sie uns Erwachsene, welche wir nur zu gut die Bilder aus den Nachrichten kennen, zahlreichen Fragen aus. Beispielsweise über unseren Umgang zwischen unserer «heilen» Wirklichkeit und jener «unheilen» fern von uns. Oder über unseren Umgang zwischen unserer Erwachsenenwelt und jener unserer Kinder.

Spiel mir das Lied vom Krieg

2016

Wäscheleine, Kinderkleider, Spielgewehre



GILGI GUGGENHEIM

St. Gallen

Das Bild «Pablo» ist Teil einer Werkreihe der Rückseitenporträts von Gilgi Guggenheim. Wie bei bisherigen Motiven ihrer Malerei, steht die Person im Gegenlicht. Das Gesicht ist dem Licht zugewandt, während es die Lichtquelle selbst verdeckt. Es scheint, als zeige sich dadurch das Licht in seiner eigentlichen Form, da es doch in keiner Weise festgehalten werden kann.

Ohne die Augen, die in die Lichtquelle schauen, zu sehen, folgt die Betrachtung des Bildes in dieselbe Blickrichtung. Es ist das Betrachten selbst, das hier betrachtet wird. Als liesse sich das Wesentliche, der Umfang des Lichts, erst im Verborgenen erahnen. Hier wird das widersprüchliche Bestreben der Malerei als Sprache verstanden, eine Wirklichkeit zu behaupten, die zeigt was nicht gezeigt werden kann.

Pablo
2012
Öl auf Leinwand
137 x 197 cm



CO GRÜNDLER

Zürich

Just a perfect day.

Eine Ode an das Einfache, an die Leere, an die Leichtigkeit des Seins.

Just a perfect day

2016

Stahlblech (1.5 mm), Drahtseil,
Rundstahlketten.

Buchstabenhöhe 40 cm, Schriftlänge 8-9 m



MARIANNE JOST-SCHÄFFELER

Kreuzlingen

Die Spiralen verkörpern für mich die Unendlichkeit. Wir bewegen uns auch immer weiter - wo hört das Ganze auf?

Die runde Form fasziniert mich immer wieder. Sie ist nicht nur vollkommen, sie ist auch beweglich.

Die Wahl des Materials: Eisen ist hart und zeigt die Vergänglichkeit anhand des Rostes auf der Oberfläche.

2 Spiralen
Eisen
1 Spirale 108 x 80 cm
140 kg



CLAUDIA KEEL

St. Gallen

Die Mittel sind die klassische Malerei, die Figuration eine einfache, realistische Szene. Eine Frau liegt auf dem Boden, die Arme weit ausgestreckt. Das Bild stellt den subjektiven Vorgang dar. Das innere Bild überträgt sich auf die Leinwand. Das Bild zeigt den Empfindungskörper, das Körperempfinden, ein Lebensgefühl.

Ist es die Seele, die Seele ist der Raum.

Die Augen geschlossen. Kampflös hingeworfen, unmittelbar nacherlebbar. Resonanz. Das selten Schöne, auf dem Boden liegen, in der Natur, der Geruch der Gräser, aus der Zeit geworfen. Die Alltagskoordinaten aufgelöst.

Das Bild lässt sich auch auf den Kopf gestellt sehen. Dann erhält es das Symbol der tatsächlichen Hingabe der Gekreuzigten, jenen Zustand, in welchem die Erschöpfung, der Kampf, das Dagegenhalten sich auflöst in Hinnahme.

Das Bild sprengt alle Perspektiven. Es vermittelt den gedankenfreien Raum, das Sein.

Der Raum

2015

Öl auf Leinwand

100 x 130 cm



MARIA KNECHT-ZEMP

Kesswil

*Ich male Raum. Meine Bilder sind Räume. Ich bin eine Raumgestalterin der Fantasie.
Menschen leben in und mit Räumen. Vom Lebensraum, Schengenraum bis Weltraum.
Raum grenzt ein und gibt vielleicht auch Ordnung und Sicherheit.*

In Vitro
2015
Mischtechnik auf Textilgewebe
200 x 150 cm



SUSAN KOPP

Zürich

Inspiziert durch den Obstgarten meiner Eltern und die Obstplantagen in der Umgebung des Bildhauerateliers in Wigoltingen/TG kam ich auf die Idee, den Apfel - die «Frucht aller Früchte schlechthin» (Zitat aus «Pflanzensymbole», Ana Maria Quiñones) -, in Stein zu schlagen.

MIT STIL
Kalkstein
ca. 1 m³, ca. 1.5 t



BRIGITT LADEMANN

Dübendorf

*«Transfer» ist eine Arbeit, die sich mit Raum und Volumen beschäftigt, allerdings mit Volumen der flüchtigsten Art: der Luft.
Die Arbeit wurzelt im Erfahrungsschatz cleverer Hausfrauen, die mit dem Staubsauger grosse Luftmengen einsaugen, ausstossen, umschichten.
Überall um uns, in uns ist sie, die Luft, das Gegenstück der sichtbaren Welt.
Mit Hilfe von Staubsaugern wandert Luftvolumen der Datscha in eine durchsichtige Hülle und wieder zurück. Diese Hülle ist Datscha-Abdruck, Datscha-Geruch, Datscha-Erinnerung.*

Transfer
2016
PE-Folie, 2 Staubsauger



ERNA LANG

Schachen bei Reute

*Bewegung im Raum
durch Farbüberlagerungen
Einsatz von Hell-Dunkelwerten in der Farbigkeit
Bildkomposition mit Farben im Raum
Spannung durch
Gegenüberstellung von Komplementärfarben
Vordergrund-/Hintergrund-Irritationen
Stellenwert einzelner Farben im Farbenmeer
mit wenig am richtigen Ort viel bewegen
einzelne Farben im Farbenmeer nehmen Regie auf,
bringen das Bild zum Schwingen, die Seele in Bewegung,
den Geist in unbekannte Sphären und in den Moment.*

«Malen heisst für mich, auf die Reise gehen, äussere und innere Welten entdecken, mich auf dem Mal-Grund spielerisch bewegen - bewegen lassen, er-leben.»

Farbzauber Nr. 8
Öl auf Leinwand,
150 x 250 cm



PASCAL LAMPERT

Santa Maria GR

Die Arbeit Krebsbach/Steinbach/Mülibach besteht aus zwei Teilen. Der eine Teil bildet eine kleine Tafel neben dem Steinbach, welcher durch den Kulturort Weiertal fließt. Der andere Teil befindet sich in Form einer Audio-/Videoinstallation in der Galerie. Die Idee war, den Klangraum des Steinbachs von der Quelle bis zur Mündung zu erkunden. So begab ich mich anfangs Dezember auf die Wanderung von Brütten, wo der Steinbach als Krebsbach entspringt, bis nach Pfungen, wo er als Mülibach in die Töss fließt. Die Informationen auf der Tafel und dem Video zeigen neben der Höhenangabe des jeweiligen Ortes auch den Höhenunterschied zu dem vorhergehenden Ort, sowie zum Ausgangspunkt. Entstanden ist eine Arbeit, die ausgehend von dem markierten Punkt am Steinbach die Besucher/innen auf eine Reise mitnimmt, die den Klangraum des Steinbachs imaginiert. Diese Imagination wird beeinflusst durch den Klang des Baches, den die Besucher/innen zum Zeitpunkt ihres Besuches im Park hören.

Krebsbach / Steinbach / Mülibach

2016

Audio-/Videoinstallation; Tafel beim Steinbach

Videoloop 00:18:56 min.



CHRISTIAN LIPPUNER

Ermatingen

In dem von Überlagerungen geprägten Formenkosmos sticht eine hellblaue Gestalt(ung) ins Auge. In die Bildmitte gerückt wird sie zum lichten, lebensspendenden Element dieser Komposition.

Bleibt zu fragen, inwieweit natürliche Dominanz hier endliche Erfahrungswelten überschreiten, Transparenz unversehens zu Transzendenz mutieren will.

Ob der Gedankengang nun konkret auf die blaue Gewandung der Gottesmutter Maria fällt oder aber abstrakt und symbolkräftig Geist und Erhöhung heraufbeschwört, an den Stichworten Ruhe, Innerlichkeit und Unsterblichkeit führt kein Weg vorbei. (jstb)

Bewusstseinswandel

2014

Acryl und Öl auf Leinwand

130 x 190 cm



PHILIPPE MAHLER

Kreuzlingen

Lichtstimmungen aktivieren Erinnerungen und bringen gleichzeitig Visionen hervor. Für Philippe Mahler ist Malerei ein Grenzgang. Im Spannungsfeld zwischen Öffnung und Begrenzung lotet er die sinnlichen Dimensionen bühnenartiger Räumlichkeit aus. Die Rätselhaftigkeit seiner Bilder geht einher mit einer für sein Schaffen charakteristischen Durchlässigkeit. Er nutzt das Paradox, um das existenzielle Gefangensein in einem Zustand des Entweder-oder aufzubrechen. Nicht eindeutig ist, was Fenster, was Bild, was Bild im Bild, was Spiegel, was Spiegelbild ist. Projektionslicht als gemalte Leerstelle auf einer (Kino-)Leinwand, Scheinwerferlicht auf einem weiss grundierten Bildträger, ein Rechteck auf der Atelierwand, ausgelöst durch das von einem Fenster gespiegelte Tageslicht, sind mediale Zeichen einer Gedankenmalerei im Dienst reiner Visualität.
Sabine Arlitt

Atelierecke II
2015
Acryl und Öl auf Leinwand
60 x 60 cm



MANON

Zürich

Schon immer habe ich fasziniert die kleinen Metallplaketten auf den Baumstämmen von besonders exotischen oder besonders alten Bäumen gelesen, diskret weit über Augenhöhe angebracht.

Immer wieder mal dachte ich, ich würde gerne ein paar davon, so mir nichts dir nichts, austauschen gegen Plaketten mit ganz anderem Inhalt. Keiner sieht sie, keiner liest sie. Irgendwann jedoch stutzt vielleicht jemand...

Seltene Bäume
2016
Metall, graviert
9 x 6 cm



SILVIA MICHEL

Thalwil

Gletscher und Eis. Diese Worte stehen für das perfekte Bild einer schönen Bergwelt. Diese Worte stehen für ein Thema unserer Zeit: das Abschmelzen der Gletscher. Längst werden grosse Flächen mit einem Spezialvlies abgedeckt. Das Abschmelzen des Eises wird so verzögert, aber nicht aufgehalten. Unter dem Abdeckvlies entstehen Hohlräume und Spalten. Es bilden sich fragile Skulpturen von morbider, faszinierender Schönheit. Skulpturen, welche an die Vergänglichkeit erinnern. Was am Ende bleibt, sind von Wind und Wetter gezeichnete Tücher.

Während fünf Jahren lagen diese Abdeckvliese auf dem Rhonegletscher. Hier im Park als Skulptur in weiss bis schwarzen Farbtönen wecken sie Erinnerungen an ihren ursprünglichen Verwendungszweck. Sie laden ein zum Sinnieren über die Vergänglichkeit und unser vergebliches oder unterlassenes Bemühen, zu bewahren, zu schützen, zu konservieren, festzuhalten.

Ewig - Vergänglich

2016

Installation Abdeckvlies des Rhone Gletschers

12 x 4 m



DORIS NAEF

Weinfeldern

Eine empfindsame und sich langsam bewegende Installation im Teich.

Insel-Objekte schwimmen im Weiher und werden durch Wasser und Wind leicht bewegt. Sie können aneinander stossen und sich auch wieder von einander entfernen.

Seiten aus einem alten Andeer Handatlas von 1893, den ich als Mädchen immer wieder bestaunt habe. Fotos davon wurden im Siebdruck auf Plastikfolien appliziert und mit Luft zu einem Kissen geformt. Sie erinnern an eine andere Welt, die Welt der Schifffahrt. Zudem sollen sie uns ermahnen, dass viele Inseln infolge der globalen Erderwärmung und des Anstiegs des Meeresspiegels bald verschwinden werden. Heute noch «a perfect day», aber zugleich auch eine Warnung an uns Menschen.

Inselwelten

PVC, Klarsichtfolie, Siebdruck,
mit Luft gefüllt, 3 Stück
ca. 80 x 120 cm



MARLIES PEKAREK

St. Gallen

Marlies Pekarek greift berühmte Vorbilder aus dem Fundus der Weltkunst auf und löst sie aus ihrem perfekten Erscheinungsbild, indem sie die Körper manieristisch längt oder dehnt, Proportionen verändert und Körperteile von anderen Gestalten integriert. Teile bekannter und auch weniger bekannter Gemälde werden mit Hilfe des Computers zu neuen Kompositionen zusammengefügt und in einem weiteren Schritt in zusammengenähte Laserdrucke überführt.

Heilige, Herrscherinnen und Helden bedienen nur vordergründig religiöse Phantasien und weltliche Träume. Gefangen in ihren vorgegebenen Rollen und Funktionen halten sie die Balance zwischen Geheimnis und Trivialität und faszinieren durch ihre formale wie inhaltliche Doppeldeutigkeit. Es ist ein Changieren zwischen Bild und Abbild, Aufdecken und Verbergen, Positiv und Negativ, aber auch zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

Auf Napoleons Thron

Nach Antonello da Messinas «Maria der Verkündigung» (1445) und Jean-August-Dominique Ingres «Napoleon I on His Imperial Throne» (1806)

Patchwork, Laserdruck auf Papier und Folie, zusammengenäht, gerahmt, 85 x 72 cm



KARIN REICHMUTH

Goldingen

*Die flanierende Situation von dem geschichtsträchtigen Umgebungsaktivisten,
dem Plastiksack, scheint eine monumentale Wahrheit zu sein.*

*Diesem Happening wollte ich eine konkrete Gestalt geben, um das Augenscheinliche
in ein Medium einzupacken.*

plastiksack
Carrara Marmor
50 x 45 x 34.5 cm



MARIANNE RINDERKNECHT

St. Gallen

In meinem künstlerischen Schaffen interessiert mich die organische Abstraktion, die Auflösung des Bildbegriffs, sowie gegenstandslose und inhaltslose Kunstwerke, d.h. Skulpturen, Bilder und Malereien, die nichts darstellen, nichts sagen und nichts bedeuten. Gleichwohl sind an ihnen wichtige, bisweilen tiefgründige Erfahrungen zu machen. Es dürfte aber eine übertriebene Behauptung sein, dass meine Bilder und Malereien das Unsagbare darstellen.

Bei meiner, für die Ausstellung im «Kulturort Weiertal» entwickelten Arbeit, ist das eigentliche Kunstwerk nicht mehr ein Gemälde und auch keine Skulptur, sondern ein atmosphärischer Versuch, das Kunstwerk mit der Natur zu vereinen. Dadurch wird das Kunstwerk zu einem Gegenstand der Ästhetik, es existiert nämlich nur in der aktuellen Wahrnehmung.

Textliche Inspiration aus Gernot Böhme Publikation «Atmosphäre, Essays zur neuen Ästhetik», 2014

Maakia Amyrensia
2016
Fichtenbretter, Acrylfarben
Holzwand 4 x 3.5 m



HANNA ROECKLE

Zürich

Hanna Roeckles Werke changieren zwischen Malerei und Skulptur. Ihre plastischen Arbeiten basieren auf räumlichen Strukturen und seriellen Systemen, deren konstruktive Klarheit in einen vielstimmigen Dialog mit sinnlichen Farbverläufen und Farbkombinationen tritt.

Sie hat eine Plastik entwickelt, die kongenial auf einen Polyeder antwortet, den A. Dürer in seinem rätselhaften Kupferstich «Melencolia I» darstellte. Mit kristallinen Kanten, die sich im Farbenspiel aufzulösen scheinen, ist Roeckles Polyeder eine logische Fortentwicklung ihres Schaffens. Die mit dichroidem Autolack monochrom gespritzte Oberfläche wechselt je nach Standort und Blickwinkel.

Der Faszination dieses Körpers Rechnung tragend, entstehen in der Folge Editionen von Polyedern in verschiedenen Grössen, Farben und Ausführungen. Konsequenterweise nehmen die Werke stets auch Bezug zum Raum, zu der sie umgebenden Architektur und zur menschlichen Gestalt, die in dieses Koordinatensystem eingeschrieben ist.

PYRIT
2016
GFK
95 x 84 x 105 cm



LUCIE SCHENKER

St. Gallen

Flüchtlinge fliehen in die gelobte Europäische Union, um dem grauenvollen Krieg im eigenen Land zu entkommen und hier ein neues Leben zu beginnen.

Das goldene Tor mit seinen glitzernden Zweigen lädt zum Durchschreiten ein.

Bei genauerem Hinsehen bemerkt man die wahre Gestalt der Bäume. Ihre Kronen sind abgetrennt und durch Stacheldraht ersetzt worden.

Stacheldraht, der vielen Ländern dazu dient, unliebsame Eindringlinge fern zu halten und damit die Zahl der Hilfesuchenden zu begrenzen und sie abzuschrecken.

Im Unterschied zu den Grenzzäunen bildet hier der Stacheldraht ein Tor, das Tor in die Freiheit.

Tor in die Freiheit
2016
Holz, Stacheldraht
4 x 3 x 1 m



HUBERT-HARRY SCHWAGER

Scherzungen

*Eine Romance im Web
Traum oder Wirklichkeit
Wirklichkeit oder Traum
Hoffnung auf Geld
Hoffnung auf Liebe*

*... Sehnsucht nach Liebe, Sex & tausend andere Dinge für dich, bist du unglücklich,
alleine und einsam? dich rufen zum Spielen... Singles Dating Seiten - nie mehr alleine
«dä luser isch immer einä» Ein Ausschnitt, ein Manifest unseres Seins, mit seinen doch
manchmal facettenreichen Eigenschaften der Gewinnorientierung mit der Einsamkeit.
«isch immer einä dä luser?» Es ist, es wird. Eine Rutschbahn im Leben.*

einä isch immer dä luser
2016
Metall & mixed
ca. 3 x 1.25 x 1.6 m



KATHRIN SEVERIN

Winterthur

Die Installation von Kathrin Severin spielt mit unserer Wahrnehmung. Verwirrende Spiegelungen zeigen die Realität in neuem Licht. Quid est? Die Spiegelungen brechen gewohnte Sehweisen auf und reflektieren die Betrachtenden und ihre Umgebung. Was ist Fiktion, was ist Realität? Erst auf den zweiten Blick ersichtlich, zeichnen die Spiegelungen Geäst ins Grün, sie spiegeln von allen Seiten Licht und Schatten, sie zeigen Wirklichkeit in neuer Perspektive. Und die Spiegellinien führen weiter über das Wasser und schaffen Verbindungen zum anderen Ufer, zum Oben und Unten.

Quid est?
2016
Glas, Spiegelfolie, Aluminium
9 Ex., 50 x 210 cm



STEFFENSCHÖNI (HEIDI SCHÖNI, KARL STEFFEN)

Bussnang

Die Installation «white on wood» generiert eine leichte Veränderung der örtlichen Situation, sie greift auf vorhandene Materialien zurück und akzentuiert in unpräziser Art und Weise einen Geländepunkt.

Im Areal, das von Obstbäumen geprägt ist, liegt in der Übergangszone zum umgebenden Gebüsch ein Haufen mit aufgeschichteten Ästen. Ein Teil dieser Äste wurde mit Kalkfarbe geweißt und wieder aufgeschichtet. Die dadurch entstandene Skulptur gliedert sich optisch nahtlos in die Landschaft ein, bewirkt eine leichte Irritation - und setzt einen subtilen Akzent.

white on wood
2016
Astholz, Kalkfarbe



SABINA SPEICH

Winterthur

Mit meinem Langzeitprojekt «#giantcrochetfood» setze ich mich mit Lebensmittelverschwendung und dem Konsumverhalten einer wachsenden Weltbevölkerung auseinander.

Die überdimensionalen Häkel-Esswaren repräsentieren als zeitgenössische Praxis eine Handarbeit, die ihre ehemals didaktische Bedeutung weitgehend verloren hat und hier als aktivistische Strategie eingesetzt wird.

Integriert in multimediale Settings verüben die textilen Skulpturen, durchaus augenzwinkernd, kleine Anschläge auf die gemütliche Normalität.

#giantcrochetfood The Sandwich

Wolle und Garn

ca. 150 x 200 cm



BARBARA STIRNIMANN

Pfungen

*Installation und Natur bilden zusammen eine Form - gegensätzlich und vernetzt.
Polyethylenfolie in Streifen geschnitten, zu Schnüren verhäkelt, verknotet, geschlungen und
Biomasse in Form von Wurzeln, Rinde, Stammholz, Astholz, Zweigen, Blättern, Blüten,
Früchten.*

*Der Obstbaum, die Pflanze, bildet das Zentrum der Installation. Mit den vom Folienring
wegführenden Schnüren und den Spiegelkacheln am Boden werden die Grenzen befragt.*

Der Apfelbaum hat eine bestimmte Ausdehnung, so auch meine Intervention.

Ausdehnung

2016

Polyethylen, Spiegelkacheln, Heringe
Umfang 21 m, Höhe 1.35 m, Gewicht 42 kg



ANNINA THOMANN

St. Gallen

Tricholoma Matsutake myu-tanto

Bodenproben des Kulturorts Weiertal ergaben, dass das Gelände von so genannten Hyphen des in Japan heimischen «Tricholoma Matsutake-Pilzes» durchzogen ist. Das ist Aufsehen erregend, denn dieser gilt als begehrtester Wildpilz Japans. In der Schweiz ist ein solcher Fund bis anhin nicht bekannt. Es wird angenommen, dass sich einige Hyphen des Pilzes an den Wurzeln der japanischen Staudenknöteriche angesiedelt haben, welche als Neophyten in den Park eingepflanzt wurden.

Ob es sich bei den Pilzen der Art «Tricholoma Matsutake myu-tanto» um Speise- oder sogar Giftpilze handelt, konnte noch nicht untersucht werden. Daher bittet das Bundesamt für Kuriositäten, Departement Mykologie, dieses Naturspektakel aus entsprechender Distanz zu beobachten.

Annina Thomann, Künstlerin und Mykologin



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Mykologie
Département fédéral de mycologie
Bundesamt für Kuriositäten
Office fédéral de la curiosité

Tricholoma Matsutake myu-tanto

2016

Drahtgitter, PU-Schaum, Epoxy, Pigmente, Lackierung

30 - 60 cm



HANS THOMANN

St. Gallen

SCHWANENSEE (Russisch: Лебединое озеро, Lebedinoje ozero) ist eines der berühmtesten Ballette zur Musik Pjotr Iljitsch Tschaikowskis. Es wurde erstmals 1877 in Moskau aufgeführt.

Es gehört zum Standardrepertoire klassischer Ballettkompanien...

Wer Schwanensee nicht kennt, so viele Kritiker, kann Ballett gar nicht erst verstehen!

Zum Inhalt:

Die Sage von der verzauberten Schwanenprinzessin, die nur durch wahre Liebe aus dem Bann des Bösen erlöst werden kann, ist bei vielen Völkern bekannt...

Schwanensee

2016

Kunststoff, Edelstahl, Wasserstabilisatoren,
Hochdruckpumpe, Zeitschaltuhr

86 x 36 cm



JUDIT VILLIGER

Zürich

Die fünf «Wegmarken» - mit Rucksackriemen an Baumstämmen festgebunden - können mit Nist- oder Brutkästen für Vögel, mit Lichtern an Unfallorten am Strassenrand oder mit Kreuzwegstationen assoziiert werden.

Sie haben von allem etwas und sollen aber gleichzeitig das bleiben, was sie sind: Wegmarken. Ihr Inhalt sind transparente Epoxid-Objekte, welche Hintergründe von Kunstwerken verkleinert ins Dreidimensionale übertragen: Bühnen, die den Betrachtenden erlauben, sich ins Bild zu begeben und darin weiter zu flanieren.

Als Beispiele könnten Mona Lisas kristalline Alpenlandschaft, Vallottons «Sandbänke an der Loire», Breughels «Anbetung der Könige im Schnee», C.D. Friedrichs «Einsamer Baum in Moorlandschaft» oder Botticellis «Madonna unter dem Baldachin» erwähnt werden.

Wegmarken - waypoints - fürs Weiertal
Holzkästen, Epoxidobjekte, LED-Beleuchtung
je 20 x 22 x 26 cm, fünfteilig



WALTER WETTER

Siegershausen

Die Kunstinstallation «Animal-X» vermittelt einen künstlerischen, dadaistischen Bezug zu dem Thema auditive Wahrnehmung. Es ist erstaunlich, was passiert, wenn man etwas nur hört, dieses jedoch in einem befremdeten visuellen Verhältnis zueinander steht. Das Bewusstsein versucht zu verstehen, jedoch klappt es nicht so richtig; typisch Dada! Und übrigens: Bewusstsein ist das Ergebnis eines umfassenden Aussortierens von Information, und seine Genialität beruht nicht auf der Information, die es enthält, sondern auf der, die es nicht enthält!

Animal-X

2016

Edelstahl-Tank, Lautsprecher, Elektronik
Durchmesser 160 cm, Höhe 230 cm,

Mit freundlicher Unterstützung von

TANKS.CH



HEINZ ZELLWEGER

Trogen

Turm zu Babel, eigenartig, jede und jeder kennt die Geschichte. Er erwuchs der Absicht, einen Turm in den Himmel zu bauen. Es lief schief. Die Menschen verstanden sich nicht, unterhielten sich in verschiedenen Sprachen. Das Vorhaben war zum Scheitern verurteilt. Was übrig blieb, wurde zur Ruine, nutzlos, gigantisch und doch beeindruckend schön. Immerhin stellten sich das etliche Maler früherer Generationen so vor. Faszinierend schön, beeindruckend und doch nutzlos. Wiederholt baut sich der Mensch Türme zu Babel. Oft auch zum Scheitern verurteilt. Ich denke an Fukushima, den Börsencrash u.a. Der Drang des Menschen, Unmögliches möglich zu machen, war, ist und bleibt ein Thema. Der Drang nach oben, wohin auch immer, bleibt. Meine gebauten Türme sind eine Art Augenwanderung von unten nach oben und wieder zurück. Frühere Arbeiten wie Himmelsleitern, Karriereleitern, Händetürme deuten auf verwandte Themen hin.

Turm zu Babel

Serpentin

220 cm Höhe, 1200 kg



EIN GROSSES DANKESCHÖN

allen Künstlerinnen und Künstlern für ihr Engagement und ihre eindrücklichen Kunstwerke,
Brigitte Kemmann, Geschäftsführerin der IG Archiv Ostschweizer Kunstschaffen, für die grosszügige Unterstützung,
den Mit-Jurorinnen Dorothee Messmer und Susanne König für die gehaltvolle Auswahl,
den Ausstellungsbetreuerinnen und allen Besuchern für ihr grosses Interesse an zeitgenössischer Kunst.

Mit ihnen allen wird die Ausstellung jetzt einen Sommer lang zu
«JUST A PERFECT DAY»!

Maja von Meiss, Kuratorin

*Mit besonderem Dank für die Unterstützung
der IG Archiv Ostschweizer Kunstschaffen*